Liebknechts Briefe

Immer hat man in Deutschland aufs Perfideste die wirklichen Revolutionäre durch gemeine Verleumdung ihrer ganzen Persönlichkeit verächtlich zu machen gewußt. Die großen Heiligen der Freiheitsidee wurden systematisch durch offizielle und inoffizielle Schandmäulerei zu Greuelbildern verzerrt und zum wüsten Popanz umgelogen, bis sich aus der verhetzten Rohlingschaft Werkzeuge fanden, die mit der Beseitigung der Verlästerten glauben mußten, ein gutes (und profitables) Werk zu tun. Und fort und fort werden die, die sich wahrhaftig durch ihr Leben aufopfern für die Besserung der Welt, von der Meute zu Verbrechern umgeschwärzt und die menschlichen Herzen als herzlose Unmenschen dem zweifelhaften Anhang der herrschenden Brutalitätskliquen denunziert.

Dem zu begegnen ist blutnotwendig, solche Fälschung beizeiten durch unanfechtbares Material preiszugeben. Wie es mustergültig geschieht durch die Sammlung der Briefe Karl Liebknechts, die Franz Pfemfert unter der Mitarbeit der Frau Liebknecht in seinem Verlage der Wochenschrift „Die Aktion" herausgibt. Nicht zu Widerlegendes steht hier über den Menschen Liebknecht aus den drei Marterstadien, die die Machthaber über ihn verhängten: aus dem Felde, aus der Untersuchungshaft und aus dem Zuchthaus. Und mit denen allen dreien sie sich selbst erniedrigten, nicht ihn, aus denen allen nur desto lauter sein Dennoch schallt. „Willenloses Werkzeug einer ihm in der tiefsten Seele verhaßten Macht", bewahrte er ungebrochen in sich den stärksten Willen zur radikalen Tat. In Lauterkeit strahlt nun das Bild dieses Mannes, den sie alle ersticken wollten, die einstigen wie die gegenwärtigen Eigensuchtshalunken, als das eines der reinsten Geister. Diese Briefe sind an seine Frau und an seine Kinder gerichtet und es empört bis ins Innerste, zu wissen, welch gütiges Herz vom nationalen Profitmob zertrampelt ward. Der als gewissenloser und eitler Querulant verschrien war, enthüllte sich als der gewissenhafteste Mensch, der immer zu schärfster Selbstkritik ermahnt und getreu ausharrende Arbeit verlangt. Ungeheuerliche Vergewaltigung und Mißbrauch der Hirne warf man ihm vor, und dieser Mann schreibt an seine Gattin: „Ich möchte dich nirgendshin zwingen. Du mußt, du sollst selbst suchen — jeder hat seinen eigenen Weg." Und an sein Kind: „Schone die Leute auch in politicis (natürlich unter fester Wahrung Deines Standpunktes), wenn sie so harmlos und unpolitisch sind, wie ich vermute." Als rücksichtslosesten Stumpfbold wagte ihn jene Bildungskanaille zu brandmarken, deren „Bildung" im widerwillig erworbenen Mindestmaß zu mühelosem Einkommen nötiger Examenskenntnisse besteht, und er war der zartfühligst Liebende der Seinen und aller Menschen und besaß jene echte Kultur, die zu Kunst und Wissenschaft im Verhältnis eines Liebenden steht, eines ohne egoistische Absicht in Liebe Hingegebenen. Aus der Hölle des Soldatenzwanges schreibt er: „Ich las Dante und arbeitete. Und diese Winterstiernnacht im Herbst! Alle äußeren Martern sind lächerlich." Solcher — um einem vielverschandelten Ausdruck zu rechter Ehre zu verhelfen — dichterischen Akkorde gibt es eine Menge in dieser Epistelharmonie.

Aber jene Liebe opferte er gern und ließ sie besinnungslos aufgehen in dem dringenderen Kampfe für die Befreiung der Geknechteten und Betrogenen. „Ich möchte helfen unter Opferung von tausend eigenen Leben", [illegible] sein ehrlichst gemeinter Aufschrei, und, solange [illegible]drückung gäbe, hieß auch ihm Mensch sein, ein Kämpfer sein. Darin bestand seine Art Glück, aufs eigene klein umschränkte zu verzichten und für alle zu wirken, und stets verknüpfte er das eigene Erlebnis mit der Erlösung aller und machte seine Sache zu einer allgemeinen Menschheitssache. Aus der Erfahrung der eigenen Gefangenschaft erwuchs ihm der Entwurf „Gegen die Freiheitsstrafe", der so turmhoch über jedem juristischen Henkersprodukt steht, wie Heilandswerk über Pfaffenwerk und die grausame Anmaßung freiheitsberaubenden Richterspruchs mit einem Schlage ausrotten müßte. Aber dies Buch ist mehr als eine Ehrenrettung des noch immer wieder im Ungeist und in der Unwahrheit Umgebrachten, es ist ein brennendes Zeugnis aufgestellt wider die Bürger und eine Vorbildmachung für die Willigen. Führer ist mir ein mißl[illegible] Wort, weil der Begriff Despotie, Vorzugsstellung drinsteckt, aber wenn es einer Geistigkeit bedarf, die als Flamme und als Sturm vor dem Zuge zur Menschheitserlösung schweben soll, soll es Geist vom Geiste Liebknechts sein! Falsches Heldenideal wird Schülern eingetrichtert, hier ist das Ideal menschlichen Kämpfertums, das ganzen Generationen zum Heilandsstern werden darf. Dieses Ideal soll jenen abgebrühten Lüstlingen ihres unverdienten Sonderanspruches entgegengehalten werden, die sich großtun mit dem Schwindel, Kultur müsse was Selbstsüchtiges bleiben, hier lebt einer es vor, daß höchste Verpflichtung der mit mehr Geisteswerten Ausgerüsteten ist, den zu kurz Gekommenen zu helfen und sich in die erste Reihe zu stellen der Schar, die unendlich von unten nach oben drängt, daß alle gleicher Glücksmöglichkeit teilhaftig werden! Hier ist ein Mann, der solches nicht als ein Herabsteigen empfand, sondern als die selbstverständliche Auswirkung seiner Gaben. Wichtig, nützlich für heut und künftig ist die erschütternde Einfachheit dieses Lebensbuches, Lebensbuches in der stärksten Bedeutung als eines Signales durch die Massen: Vivos voco, hört es, ihr Lebenden!

Max Herrmann-Neisse.